

7253. de

Über die
Einführung der christlichen Religion
als
Staatsreligion im römischen Reiche
durch den Kaiser Constantin.

Eine Abhandlung,
zur
Feyer der vier und fünfzigsten Wiederkehr
des St i f t u n g s t a g e s
der
k. baier. Akad. der Wissenschaften
in der öffentlichen Versammlung derselben am 29. März 1813

vorgelesen

von

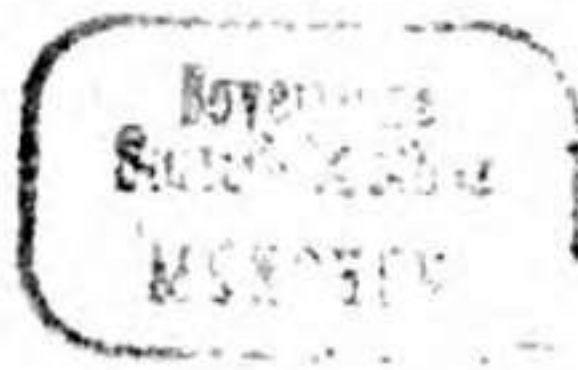
Dr. C. D. A. Martini,
kön. baier. Kreis-Kirchenrathe und ord. Mitglieder der Akad. der Wiss.

M ü n c h e n ,
gedruckt bey Franz Seraph Storno.

9

10

1813-15.



Zu den denkwürdigsten Begebenheiten, welche einem grossen Theil der Erde eine ganz neue Gestalt, der Entwicklung vieler Nationen Richtung und Anstoss gegeben haben, gehört unstreitig die öffentliche Einführung der christlichen Religion im Römischen Reiche durch den Kaiser Constantin und seine Nachfolger.

Die alte Nationalreligion umzuwandeln, und Millionen von Menschen dahin zu bringen, daß sie, die geheiligten Bande der Erziehung und Gewohnheit zerreissend, das von sich warfen, was ihre Väter für wahr gehalten und heilig verehrt hatten, und eine neue ihren bisherigen Begriffen ganz entgegengesetzte Religion zu der ihrigen machten, dies war an sich kein leichtes Unternehmen. Zwar bei Völkern, welche von höherer bürgerlicher Ausbildung noch weit entfernt, und auf einer noch sehr niedrigen Stufe der Cultur stehend, nur höchst unbestimmte und schwankende Religionsbegriffe und keinen ordentlich eingerichteten Cultus haben, ist es eine eben so gewöhnliche als leicht erklärbare Erscheinung, daß sie bei ihrer sorglosen Denkungsart von einer Religion oder

Geschäften und Vergnügungen in dem genauesten Zusammenhange stand? Wie viel grössere und mannigfachere, auf den ersten Blick unübersteiglich scheinende Schwierigkeiten mußten sich hier der Einführung einer neuen Religion in den Weg legen?

Doch Zeiten und Umstände hatten einer solchen Veränderung bereits mächtig vorgearbeitet. Schon bei dem ersten Eintritt des Christenthums in die Welt, war der Eifer für die väterlichen Götter und für die sonst heilig gehaltenen Gebräuche bey den Anhängern des Polytheismus gar sehr erkaltet. Mit dem Eindringen griechischer Philosophie und Literatur bei den Römern war Würde und Ansehen der alten Staatsreligion merklich gesunken. Die Einsichtsvolleren lachten bald über Auspicien, Augurien und andere nur zu einem unwissenderen und einfacheren Zeitalter passenden Gebräuche; und der Ton der Zweifelsucht und des Unglaubens hatte sich bald von dem Philosophen zu dem Welt- und Geschäftsmann, von den höhern Ständen bis zu den niedern Classen der Gesellschaft herab verbreitet. Auch durch die vielen Superstitionen, mit welchen das Römische Reich überschwemmt war, und durch die Mischungen von mehreren derselben, die sich im Laufe der Zeit erzeugten, war die feste Anhänglichkeit an die alte väterliche Religion immer mehr entkräftet, die lebhaft

